

„Die Lebensbedingungen können niemals völlig gleich sein“

Interview mit Berthold Rütth, Vorsitzender der Enquete-Kommission „Gleichwertige Lebensbedingungen“

Die Enquete-Kommission „Gleichwertige Lebensbedingungen“ hat der Landtag in der vergangenen Woche aus der Taufe gehoben. Vorsitzender wurde der CSU-Landtagsabgeordnete Berthold Rütth (Miltenberg). Im Interview erklärt er, wie der ländliche Raum auch im Zeichen des demografischen Wandels und der zunehmenden Abwanderung in die Metropolregionen attraktiv bleiben könnte.

Herr Rütth, es gibt nahezu kein Land der Welt, in dem junge und fähige Menschen nicht in die Ballungsräume drängen, weil dort die Karrierechancen größer sind. Warum soll sich ausgerechnet Bayern diesem weltweiten Trend entgegenstellen können?

Rütth: Es war schon immer die Politik der CSU, alle Landesteile weiterzuentwickeln und keine Räume fallen zu lassen. Wir haben zum Beispiel mit Straßen eine gute Infrastruktur geschaffen, Fachhochschulen in allen Regionen gegründet oder auch Betriebe in Schwierigkeiten unterstützt, um Arbeitsplätze zu sichern. Dem Freistaat Bayern stehen wegen seiner hervorragenden Haushaltsbilanz im Vergleich zu anderen Bundesländern und Nationen mehr finanzielle Mittel zur Verfügung, ländliche Räume gezielt zu fördern und die Schaffung attraktiver Lebens- und Arbeitsbedingungen auch für gut ausgebildete junge Menschen zu unterstützen. Finanzminister Söder hat kürzlich angekündigt, die staatliche Förderung für Kommunen um 700 Millionen

Euro zu erhöhen, wovon besonders die strukturschwächeren Regionen profitieren werden.

Gleichwertige Lebensbedingungen bedeutet nicht gleichartige Lebensbedingungen, haben Sie bereits hervorgehoben. Heißt das, dass ein Einkommensgefälle zwischen Stadt und Land durchaus in Ordnung ist, weil das Leben auf dem Land auch billiger ist? Dass man auf dem Land auch mit Hauptschul- und Realschulabschluss auskommt, weil die Jobs weniger anspruchsvoll sind? Wie muss man sich Gleichwertigkeit vorstellen?

Rütth: Die Lebensbedingungen können niemals völlig gleich sein. Wir können in München nicht die Grundstückspreise und Mietpreise von Miltenberg schaffen. Und wir können nicht in jedem Landkreis eine Staatsoper unterhalten. Mit Gleichwertigkeit der Lebensbedingungen ist nicht gemeint, dass überall in Bayern dieselben Jobs vorhanden sein sollen. Der Staat lenkt und schafft Anreize, doch letztendlich treffen solche Entscheidungen die Unternehmen. Einkommensunterschiede, welche die tatsächlichen Lebenshaltungskosten widerspiegeln und der marktwirtschaftlichen Situation entsprechen, sind zudem ganz natürlich. Der Anspruch einer Gleichwertigkeit der Lebensbedingungen bedeutet gute Infrastruktur für ein gleich hohes Maß an Lebensqualität und Chancen. Ein Beispiel dafür sind unsere Hochschulen für angewandte Wissenschaften, die jungen Menschen landesweit hervorragende Chancen bieten.



Vorsitzender der neuen Enquete-Kommission „Gleichwertige Lebensbedingungen“ des Landtags: Berthold Rütth.

Es gibt in Ostbayern, Unter- und Oberfranken Räume, in denen die Einwohnerzahl zurückgeht, während München jedes Jahr um 20000 Einwohner wächst – allen Debatten und Bemühungen um die Förderung des ländlichen Raumes zum Trotz. Muss man nicht zugeben, dass die Landesentwicklung da allenfalls etwas bremsen, aber nichts aufhalten kann?

Rütth: Natürlich stellt uns die demografische Entwicklung vor Herausforderungen. Das haben wir als CSU-Fraktion im Landtag seit langem erkannt und geeignete Maß-

nahmenpakete geschnürt, um den negativen Folgen für die Bevölkerung und Kommunen wirksam entgegenzutreten. Der Struktur- und Härtefonds ermöglicht beispielsweise Fördersatzes von bis zu 80 Prozent. Allein im Jahr 2013 wurden für demografisch besonders betroffene Gemeinden 3,6 Millionen Euro bereitgestellt. Bei diesen gelten sogar höhere Betragsobergrenzen und Fördersatzes, die die 80-Prozent-Marke sogar noch überschreiten können. Das gilt auch für uns im Landkreis Miltenberg, wir sind ein Landkreis mit besonderem Förderbedarf. Daneben gibt es für den Straßenbau zahlreiche Infrastrukturprogramme in Höhe von insgesamt rund 250 Millionen Euro, die größtenteils ebenfalls den schwächeren ländlichen Gebieten zugutekommen.

Ist es an der Zeit, einzuräumen, dass in früheren Jahren beim zentralen Thema Breitbandausbau im ländlichen Raum einiges verschlafen wurde? Könnten wir nicht schon wesentlich weiter sein, wenn man das Thema entschieden angepackt hätte, wie man das jetzt macht?

Rütth: Für den Breitbandausbau gilt Ähnliches, denn wir haben die Mittel dafür noch einmal aufgestockt. Bayernweit werden nun 1,5 Milliarden Euro bereitgestellt, was einem Vielfachen der Investitionen eines jeden anderen deutschen Bundeslandes entspricht. Die Fortschritte schreiten auch dank des schon seit Januar 2013 bestehenden Breitbandzentrums rasch voran. Hier haben wir die fachlichen Kom-

petenzen gebündelt, um den Breitbandausbau nochmals zu beschleunigen. Seitdem die CSU-Fraktion gemeinsam mit der bayerischen Staatsregierung das Zepter in die Hand genommen hat und wir uns nicht mehr auf das Wohlwollen der Unternehmen verlassen, wurden im Breitbandausbau große Erfolge erzielt.

Viele haben sich schon mit dem Thema ländlicher Raum und gleichwertige Lebensbedingungen befasst, unter anderem auch eine Zukunftskommission mit nicht überall erwünschtem Ergebnis. Glauben Sie, dass die Enquete-Kommission da noch etwas Neues liefern kann?

Rütth: Die Gründung der neuen Enquete-Kommission, die auf einstimmigen Beschluss aller Fraktionen im Landtag zurückgeht, ermöglicht uns noch weitreichendere Maßnahmen, um gleichwertige Lebensbedingungen zu schaffen. Es kommt darauf an, aktuelle Entwicklungen im Auge zu behalten und bei Bedarf auch die politischen Konzepte nachzujustieren. Die neue Enquete-Kommission „Gleichwertige Lebensverhältnisse in ganz Bayern“ ist das passende Werkzeug für diese Aufgabe. Sie besteht nicht nur aus Vertretern der unterschiedlichen Regionen, sondern auch aus Vertretern aller Landtagsfraktionen. Als Vorsitzender dieses Gremiums nehme ich diese Aufgabe und die damit verbundene Verantwortung sehr ernst und werde mich ihr mit ganzer Kraft widmen.

Interview: Ralf Müller